

**MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHBILDUNG
DER REPUBLIK USBEKISTAN
SAMARKANDER STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR FREMDSPRACHEN**

LEHRSTUHL DER DEUTSCHEN PHILOGIE

Kursarbeit

Thema: Negation in der deutschen Gegenwartssprache

Wurde von der Studentin Shumayewa V. erfüllt

Wurde vom Lehrerin Risayewa O. geleitet

SAMARKAND - 2014

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| I. Einleitung..... | 3 |
| II. Hauptteil | |
| Kapitel 1. Betrachten der Verneinungsmittel von verschiedenen Standpunkten aus..... | 5 |
| Kapitel 2. Stellung des Negationswortes „nicht“..... | 15 |
| III. Schlussfolgerung..... | 23 |
| IV. Verzeichnis der ausgenützten wissenschaftlichen Literatur..... | 26 |
| V. Verzeichnis der ausgenützten schöngeistigen Literatur..... | 27 |

Einleitung

Der Gegenstand der Forschung ist die Verneinung in der deutschen Gegenwartssprache. Das Ziel unserer Kursarbeit ist die Stellung des Negationswortes „nicht“ im Satz.

Diese Frage wird aus 3 Gründen betrachtet:

- erstens, die Verneinung ist eine der komplizierten Erscheinungen in der deutschen Grammatik.
- zweitens, sie kann durch mannigfaltige lexikalisch-grammatische Mittel ausgedrückt sein, was uns besonders Interesse aufbringt.
- drittens, die Negation „nicht“ ist das verbreitetste Ausdrucksmittel der Verneinung.

Dem gestellten Ziel gemäß entscheiden sich folgende Aufgaben:

- Das Betrachten der Verneinungsmittel von verschiedenen Standpunkten aus.
- Die Klassifikation der Verneinungsmittel und ihre Funktionen.
- Die Wiedergabe der Verneinung mit Hilfe der Wortbildungsmittel.
- Spezielle Regeln für die Stellung von „nicht“.

Die Aktualität besteht darin, dass die Negation in der deutschen Sprache ist eine komplizierte Erscheinung, die sich mit der Entwicklung der Sprache verändert.

Diese Erforschung kann auch als Basis für das Schaffen der wissenschaftlich-methodischen Arbeiten dienen.

Sie kann nützlich sein für die Studenten, die die deutsche Sprache erlernen und für die Lehrer der sprachlichen Ausbildungsanstalten.

Dank der verwendeten Methoden ist das Ziel der Kursarbeit als real erwiesen. Das sind:

- die Methode der durchgängigen Auswahl;
- die Methode der Vergleichung.

Die Kursarbeit besteht aus der Einleitung, die das Ziel, die Aufgaben, die Aktualität, die wissenschaftlichen Methoden bestimmt, aus 2 Abschnitten, in denen sich das Wesen unserer Arbeit offenbart, aus der Schlussfolgerung und der Literatur.

Kapitel I ist der Klassifikation der Verneinungsmittel und ihrer Funktionen, so der Systemanalyse gewidmet.

Kapitel II ist der Betrachtung der Negation „nicht“ gewidmet. Die Frage der Stellung der Negation „nicht“ hat in der grammatischen Beschreibung kaum eine adäquate Lösung gefunden.

In der Schlussfolgerung werden die Ergebnisse der durchgeführten Forschung angeführt.

Kapitel 1. Betrachten der Verneinungsmittel von verschiedenen Standpunkten aus

Die Negation vereinigt Wortformen, die ganz verschiedene morphologische Bedeutungen und syntaktische Fügungspotenzen aufweisen.

Niemand gleicht morphologisch dem substantivischen Indefinitpronomen, wird wie jemand an Stelle des Substantivs verwendet, substantivisch ist auch die Negation *nichts*. Kein gleicht in seinem Deklinationssystem dem unbestimmten Artikel *ein* und dem Possessivpronomen und ist vorwiegend attributiv. Nie, nirgends, niemals gleichen den Pronominaladverbien und gehören zur Gruppe des Verbs; *nicht* erscheint als eine Partikel, die sich vorwiegend an das Verb anschließt, aber auch in anderen Wortgruppen vorkommt: dieser nicht sehr kluge Mann; Eigenartig ist die Funktion des modalen Satzäquivalents *nein*, das eine negative Parallele zu dem positiven *ja* bildet.

Aber der ganz eigenartige Bedeutungsgehalt aller dieser Formen verbindet sie doch, wie es auch beim Pronomen der Fall ist, zu einer geschlossenen grammatischen Einheit. Es ist, wie das Pronomen, eine kommunikativ-grammatische Kategorie, aber die Verbindung mit dem Kommunikationsprozess besteht hier darin, dass vermittels der Negation die Einstellung des Sprechenden zum Inhalt seiner Rede (in betreff der Realität dieses Inhalts) zum Ausdruck kommt. Die Negation ist also eine modale Kategorie. Von den anderen Wortarten und Wortformen mit modaler Bedeutung (verschiedene Formen des Verbs, Modalwörter und Partikeln) unterscheiden sich die Negationen dadurch, dass sie (und nur sie) zwei sehr wichtige modale Satztypen voneinander abgrenzen: die affirmativen (bejahenden) und die negativen (verneinenden) Sätze. Dabei bilden sie im Deutschen, im Gegensatz zur russischen Sprache, funktionell ein alternatives System, d. h. der Gebrauch in Beziehung auf den gesamten Satzinhalt einer Negation schließt den Gebrauch anderer Negationen in diesem Satz aus (mit Ausnahme des Gebrauchs im Inneren der nicht prädikativen Wortgruppen), wenn die Nichtrealität dieses Inhalts ausgedrückt werden soll. Dagegen nehmen die anderen lexikalen Modalmittel an diesem alternativen

Modalsystem nicht teil und können sich miteinander und mit Negationen auf verschiedene Weise kreuzen: Vielleicht komme ich dann rechtzeitig - Vielleicht komme ich dann nicht rechtzeitig; Vielleicht würde ich dann rechtzeitig kommen — Vielleicht würde ich dann nicht rechtzeitig kommen.

Das alles sondert die Negationen von anderen Wortarten ab. Die Negationen werden hier eben ihrem Wesen nach als eine modale, kommunikativ-grammatische Kategorie gedeutet.

Vom semantischen Standpunkt aus ist die Negation in zweifacher Hinsicht zweideutig. Erstens: Indem sie negiert, nennt sie trotzdem das, was sie negiert, so dass die verneinten Dinge, Sachverhalte usw. doch als Vorstellungen in der Rede vorhanden sind und somit ein gewisses Scheinleben führen. Zweitens: Die Verneinung der Existenz eines Sachverhalts, eines Dinges usw. kann stillschweigend den Eindruck erwecken, als ob die semantisch entgegengesetzten Sachverhalte, Dinge usw. bejaht werden. Z.B. «sie dürfen nicht weggehen...» ist gleichbedeutend mit dem affirmativen Satz «Sie müssen dableiben».

Zu den Negationswörtern im Deutschen gehören: negative Pronomen (kein (-e, -er, -es), keiner, keinerlei, niemand, nicht), Adverbien (nie, niemals, nimmer, nimmermehr, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs), die Partikel „nicht“, die Verneinung „nein“, einige Konjunktionen (weder...noch, kein...noch, nicht-sondern, ohne...zu, (an)statt...zu, ohne daß, (an)statt daß, als daß); als Verneinungswort tritt auch das Adverb „kaum“ auf. Außerdem finden wir zahlreiche wortbildende Mittel im funktionalen Feld der Verneinung.

Von ihnen sind die meisten (nicht, nichts, nie, niemals, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs, nein, weder-noch) unflektierbar. Nur „niemand“ und „kein“ haben einen ausgeprägten Formenbestand. «Kein» wird im Singular wie der unbestimmte Artikel «ein» und im Plural wie ein Adjektiv flektiert:

Er hat keinen Freund. Er hat keine Freunde.

Bei „niemand“ sind folgende Formen ausgebildet:

- N. niemand
- A. niemand(en)
- D. niemandem
- G. niemandes

Auf Grund ihrer verschiedenen Position im Satz müssen die Negationswörter im Deutschen unterschiedlichen Wortklassen zugeordnet werden:

- 1) ...kommt (keiner, niemand, nichts)
- 2) Er läuft ... (nie, niemals, nirgends, nirgendwo, nicht, nirgendwohin, keinesfalls, keineswegs)
- 3) Er liest ... Buch. (kein)
- 4) Kommt er? ... , er kommt nicht (nein, keineswegs, keinesfalls)
- 5) ... ein Schüler war krank. (nicht)
- 6) Er ist ... im Institut ... zu Hause. (weder ... noch)

Im Satzbeispiel 1) sind die Negationswörter substantivische Pronomina (sie sind ersetzbar durch „der Freund“, „er“ u.a.). Im Beispiel 2) sind sie Adverbien (sie sind ersetzbar durch «dort», «heute» u.a.). Im Beispiel 3) sind sie Artikel im weiteren Sinne (sie sind ersetzbar durch «ein», «mein» u.a.), im Beispiel 4) sind sie Satzäquivalente (sie sind ersetzbar durch «ja», «doch» u.a.). Im Beispiel 5) sind die Negationswörter Partikeln (sie sind ersetzbar durch «auch», «nur» u.a.), im Beispiel 6) sind sie Konjunktionen (sie sind ersetzbar durch «sowohl - als auch», «entweder - oder» u.a.).

Durch diese Beispiele wird deutlich, dass nicht nur die Negationswörter insgesamt, sondern dass auch einzelne Negationswörter verschiedenen syntaktischen Klassen angehören. Von einer eindeutigen Zuordnung zu einer bestimmten Wortklasse kann man lediglich sprechen bei «nie», «niemals», «nirgends», «nirgendwo», «nirgendwohin», «nirgendwoher» (Adverb), bei «niemand» und «nichts» (substantivisches Pronomen), bei «nein» (Satzäquivalent) und bei «weder - noch» (Konjunktion). Die anderen Negationswörter können - je nach ihrem Kontext - in

verschiedene Wortklassen eingehen: «Kein» kann als substantivisches Pronomen («substantivische» Verwendung in 1)) oder als Artikelwort («adjektivische» Verwendung in 3)) auftreten, «keineswegs» und «keinesfalls» erscheinen als Adverb (genauer: als Modalwort) 2) oder als Satzäquivalent 4), «nicht» ist entweder Adverb 2) oder Partikel.

Das gemeinsame semantische Kennzeichen aller Negationswörter besteht darin, dass sie die verneinende Einstellung zum Inhalt einer Aussage ausdrücken. Es kann jedoch durch die Negationswörter der gesamte Satzinhalt (Satznegation, totale Negation) oder auch nur ein Teil des Satzes, ein Wort oder eine Wortgruppe verneint werden (Sondernegation, partielle Negation):

Er kommt heute nicht. (Satznegation)

Er kommt nicht heute, sondern morgen. (Sondernegation)

Die einzelnen Negationswörter unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen syntaktischen Klassen, sondern auch durch ihre eigene Semantik:

| | |
|--------------|-------------------------------|
| nichts | (menschliches Ding) |
| niemand | (Person) |
| kein | (Person) |
| nie | (Zeit) |
| niemals | (Zeit) |
| nirgends | (Ort) |
| nirgendwo | (Ort) |
| nirgendwohin | (Richtung), sprecherabgewandt |
| nirgendwoher | sprecherzugewandt |
| keinesfalls | (Art und Weise) |
| Keineswegs | (Art und Weise) |

„Kein“ als Artikelwort wird gebraucht, wenn

1) das zugehörige Substantiv im Plural steht: *Er hat keine Freunde.*

2) das zugehörige Substantiv mit Nullartikel steht: *Er hat keine Butter.*

3) das zugehörige Substantiv als Bezeichnung von Beruf, Nationalität, Weltanschauung oder eines Titels mit Nullartikel im Prädikativum steht:

Der da aber war kein Oberst. (Geschäft ist Geschäft. S.36)

Ich hatte plötzlich keinen Appetit mehr. (Die Postkarte. S.53)

Dann würden sie jetzt an das Brot gehen und hätten wenigstens keinen Hunger. (Lohengrins Tod. S.342)

Aber mein Großvater hatte keine Furcht vor Bilgan. (Die Waage der Baleks. S.41)

Das Kind nahm keinerlei Notiz von mir... (Und sagte kein einziges Wort. S.42)

Keine Achtung vor dem Gut fremder Menschen. (Ein Pfirsichbaum in seinem Garten stand. S.70)

Dabei haben manche mit «kein» verneinten Sätze eine doppelte Bedeutung und gehen auf zwei affirmative Sätze zurück:

Er ist kein Schauspieler.

a) Er ist Schauspieler (von Beruf)

b) Er ist ein Schauspieler (nicht von Beruf, sondern nach seinen Eigenschaften und Fähigkeiten)

Demgegenüber sind mit «nicht» negierte Sätze eindeutig.

Er ist nicht Lehrer. Er ist Lehrer. (von Beruf)

Folgende negative Pronomen und Adverbien gehören aufgrund ihrer syntaktischen Selbständigkeit zusammen: keiner, niemand, nichts, nie, niemals, nimmer, nimmer mehr, nirgends, nirgendwo. Unter diesen Wörtern bestehen folgende „semantische Beziehungen.

Keiner und niemand sind Synonyme, die sich nur auf Personen beziehen, beide stehen der Verneinung nichts gegenüber, die umgekehrt nur Nichtlebewesen bezeichnet. Nie, niemals, nimmer, nimmermehr stellen eine synonymische Reihe der zeitlichen negativen Adverbien dar, die letzteren zwei Wörter wirken veraltet, dichterisch, gehoben. Nirgends und nirgendwo sind lokale negative Adverbien.

Keiner, niemand, nichts treten im Satz als Subjekt oder Objekt auf:

Nichts sprach in mir. (Wanderer, kommst du nach Spa... S. 21).

Die Burschen sagen nichts. (Geschäft ist Geschäft, S.36).

Aber niemand ging in die Schule. (Die Waage der Baleks. S.45)

Erst im Frühjahr 1950 kehrte ich aus dem Kriege heim, und ich fand niemanden mehr (Die blasse Anna, S. 58).

Niemand wird es mir glauben...(Die Postkarte, S. 52).

Man beachte einige Sonderfälle des Gebrauchs von nichts:

a) nichts als: Mit ihm hat man nichts als Ärger.

b) nichts so + Adj. Es ist nichts so schön wie frisches Grün im Frühling.

c) nichts weniger als: Er ist nichts weniger als höflich (sehr unhöflich).

d) Redewendung mit nichts: für nichts, zu nichts, um nichts in der Welt; mir nichts, dir nichts (unerwartet, grundlos), das tut nichts, aus nichts wird nichts, von nichts kommt nichts.

Alle anderen negativen Adverbien erfüllen im Satz die Funktion der adverbialen Bestimmung der Zeit oder des Ortes:

Sie hatte es nie getan. (Lohengrins Tod, S. 342)

Er war sonst nie nach halb acht nach Hause gekommen. (Lohengrins Tod, S. 343)

Ich tat so, als hätte ich nie Ernst zu ihm gesagt...(Geschäft ist Geschäft, S.33)

Aber er wäre jetzt froh gewesen, wenn er sie nie bestraft hätte. (Lohengrins Tod, S. 342)

Und niemals hatte ich Vasen zeichnen können oder Schriftzeichen malen. (Wanderer, kommst du nach Spa...S.21)

Auf Grund einer unterschiedlichen Substituierbarkeit ergibt sich auch Unterschied zwischen

1) Er liest nicht anders als sein Freund.

2) Er liest nichts anderes als sein Freund.

Die zu den substantivischen Pronomina gehörigen Negationswörter unterscheiden sich in ihrer Gebundenheit an ein Genus:

„nichts“ ist als [Neutr.], „niemand“ als [Mask.] und „kein“ als [Mask./Fem./Neutr.] zu charakterisieren:

Nichts, was er sagte, überzeugt mich.

Niemand, der im Zimmer war, hat es gehört.

Keiner, der (keine, die ..., keines, das....) im Zimmer war, hat es gehört.

Die Verneinung *nein* dient ebenso wie die Bejahung ja, (jawohl) als Antwort auf eine Satzfrage. Beide besitzen satzbildende Kraft. Folgt der Verneinung ein zweigliedriger Satz, so enthält er eine andere Verneinung:

Hast du den Brief schon beantwortet? — Nein, ich habe ihn noch nicht beantwortet. (Satzverneinung)

Nein, nicht ich habe ihn beantwortet. (Sonderverneinung)

Nein kann als eine modale Partikel gebraucht werden. Auf eine negativ formulierte Frage folgt die Antwort doch:

Es regnet nicht mehr? — Doch, es regnet noch immer.

„Brauchen Sie mich nicht?“

“*Nein, bleiben Sie hier, machen Sie den Jungen fertig zum Röntgen...*“
(*Lohengrins Tod*, S.339).

„*Vielleicht*“, sagte meine Wirtin, „*haben Sie ihn doch genannt?*“

„*Nein, nein*“, sagte ich „*auch, Kalinowka - wirklich nicht*“. (*Die blasse Anna*, S.59).

Nein, es würde nicht reichen, für Schokolade nahmen sie vierzig, bis zu fünfundvierzig (*Lohengrins Tod*, S.344).

Die negativen zweigliedrigen Konjunktionen *weder...noch*, *kein...noch* verbinden gleichartige Satzglieder:

Alles andere war kein Beweis gewesen, weder Media noch Nietzsche, nicht das dinarische Bergfilmprofil noch die Banane aus Togo, und nicht einmal das Kreuzzeichen über der Tür (*Wanderer, kommst du nach Spa...*, S.24).

Kein Laut noch ein Geräusch drang von außen. (Wanderer, kommst du nach Spa..., S.25).

Die zweigliedrige Konjunktion nicht—sondern dient ausschließlich zum Ausdruck der Teilverneinung, indem sie den negativen Teil dem positiven Teil der Aussage gegenüberstellt:

Ich will nicht mit dem Sekretär, sondern mit dem Direktor sprechen.

Die Konjunktionen ohne...zu, statt...zu, ohne dass, statt dass drücken das Fehlen aus, können leicht durch die Negationen nicht, kein ersetzt werden und gehören deshalb zu Verneinungen:

Er lief die ganze Strecke, ohne sich auszuruhen. — Er lief die ganze Strecke und ruhte sich dabei kein einziges Mal aus. Er lief die ganze Strecke, statt sich auszuruhen. Er lief die ganze Strecke, ohne dass er ein einziges Mal stehen blieb.

Ohne zu bezieht sich auf Infinitive, ohne dass auf Gliedsätze.

Ohne mich anzusehen, sagte sie: „Kannten Sie das Mädchen?“ (Die blasse Anna, S.60.)

Sie sind abgesprungen, ohne den Fahrpreis zu bezahlen. (Geschäft ist Geschäft, S.36).

Seitdem kann ich keine Strandbäder mehr sehen, ohne Schmerz zu verspüren (Die Postkarte, S.56).

Als Hauptmittel der Verneinung dient die Partikel nicht. Sie ist ein universelles Verneinungsmittel, weil sie sich auf jedes Satzglied beziehen in jeder Satzart erscheinen und beide Arten der Verneinung bezeichnen kann. Der Satz kann positiv oder negativ bleiben, abhängig von dem, was nicht verneint (das Prädikativ, oder einen anderen Satzglied).

Nicht steht (der traditionellen Grammatik nach):

a) vor dem Subjekt:

Nicht alle sind anwesend.

b) vor dem Prädikatsnomen:

Er ist nicht krank. Er ist nicht der Vorsitzende, sondern der Sekretär.

Nicht wird den Beruf verneint. Er ist nicht Lehrer. Vielleicht ist er nicht der Lehrer, sondern Ingenieur. Mit der Negation kein - die Eigenschaften des Lehrers u.a. Er ist kein Lehrer.

c) vor dem Objekt:

Gestern gab man im Bolschoi-Theater nicht „Evgeniy Onegin«, sondern das Ballett „Schwanensee«.

d) vor dem Attribut:

Er nahm nicht die geringste Notiz von ihnen.

e) vor dem Adverbiale:

Sie haben den Aufsatz nicht gut geschrieben. Sprechen wir darüber nicht heute und nicht hier.

«Nicht“ steht auch vor „als“. Sie arbeitet nicht als Kontrolleurin.

Falls das Prädikat verneint wird, ist die Stellung der Partikel unterschiedlich. Die Partikel steht unmittelbar nach dem finiten Verb oder an der letzten Stelle im Satz, so dass sich eine vollständige oder unvollständige Satzklammer zwischen dem Verb und der Verneinung bildet.

Sie sprachen nicht miteinander. Er half seinem Vater nicht. Ich gehe nicht ins *Kino*.

Besteht das verbale Prädikat aus einer analytischen Form, so steht nicht gewöhnlich vor dem zweiten abschließenden Teil:

Ich habe meine Freunde längere Zeit nicht gesehen. Bei einem zusammengesetzten verbalen Prädikat steht nicht entweder nach dem finiten Verb oder vor dem Infinitiv, was mit der Betonung zusammenhängt:

Ich kann meinen Füller nicht finden. Ich kann nicht meinen Füller finden.

In einem Infinitiv- oder Partizipialsatz geht *nicht* dem Verb voran:

Nicht stehenbleiben! Nicht rauchen! Noch nicht erledigt!

Im Gliedsatz steht *nicht* vor dem Prädikat:

Ich weiß, dass Ihr Vorschlag nicht angenommen ist.

In Frage- und Befehlssätzen ändert sich die Funktion der Partikel *nicht*. In Satzfragen hebt *nicht* die Vermutung hervor, der Fragende wartet auf die Bestätigung seiner Vermutung durch den Gesprächspartner:

Es ist ein Protest gegen würdelose Unterwürfigkeit. „Wird man den Protest nicht als Provokation empfinden?“ Wolfgang zuckte die Achseln.

„Willst du mich immer noch nicht als Maja malen?“ „Aber gewiss“, antwortete er.

Die abgesonderte Partikel *nicht* am Schluss eines Fragesatzes deutet eine sichere Annahme an: Ich habe doch Recht, nicht? Es ist eine für die Vergewisserungsfragen übliche Verwendung.

Die Verneinung in einem Befehlssatz drückt ein Verbot aus:

Nicht hinauslehnen! Rauchen Sie nicht! Alle andere Verneinungsmitteln sind in ihrer Anwendung begrenzter als die Partikel *nicht*.

Kapitel 2. Die Stellung des Negationswortes «nicht»

Es zeigt sich, dass sich nicht nur die Temporalbestimmungen (Er kommt heute nicht - Er kommt nicht bald), sondern auch die anderen Adverbialbestimmungen in Bezug auf die Satznegation „nicht“ verschieden verhalten.

Er besucht mich nicht gern.

Er besucht mich hoffentlich nicht.

Es erhebet sich somit die Frage (auf die wir eine Lösung finden müssen),

1) ob die Regeln für die Stellung der Satznegation „nicht“ allein auf den traditionellen Satzgliedbegriffen aufgebaut werden können;

ob überhaupt ein Regelwerk auf der grundsätzlichen Unterscheidung von Satz- und Sonder- (bzw. Satzglied-) Negationen begründen werden kann.

In verschiedenen Lehrmaterialien werden oft die Fälle der Satz- und Sondernegation mit „nicht“ verschiedenartig angegeben.

Dazu werden die Auffassungen der Vertreter von traditionellen, inhaltbezogenen und generativen Grammatik betrachtet.

Das untersuchte Lehrmaterial von Schendels, Jung, Helbig/Buscha, Glinz, Admoni, Moskalskaja u.a. sowie die Analyse der schöngeistigen Literatur, das alles gab uns den Grund für die Systematisierung der Stellung von „nicht“. Es ließ uns einige Stellungsregularitäten einführen, dabei auch die Satznegation von der Sondernegation abgrenzen.

In Lehrmaterialien werden oft die Fälle der Negation verschiedenartig dargestellt und nicht immer werden bestimmte Regeln für beide Arten der Negation angegeben, weil auch in der grammatischen Beschreibung die Frage der Stellung der Negation „nicht“ kaum eine adäquate Lösung gefunden hat. So gibt man etwa als Regel für die Satznegation an, daß Temporalbestimmungen gewöhnlich vor, Lokalbestimmungen, Modalbestimmungen, Präpositionalobjekte und Numeralien dagegen nach «nicht» stehen (als Ausnahmen werden bei den Temporalbestimmungen «gleich», «spät» und «zeitig» vermerkt, die nach «nicht» stehen).

Diese traditionelle Unterscheidung zwischen Satz- und Wortnegation ist wohl am deutlichsten begründet worden von Bratu, der an Hand des Satzes «Mein Freund / hat / das Buch / heute früh / auf dem Tisch / gefunden gezeigt hat, dass sämtliche fünf Glieder verneint werden können.

1. Nicht mein Freund hat das Buch ... gefunden.
2. Mein Freund hat nicht das Buch ... gefunden.
3. Mein Freund hat das Buch nicht heute früh ... gefunden.
4. Mein Freund hat das Buch heute früh nicht auf dem Tisch gefunden.
5. Mein Freund hat das Buch heute früh auf dem Tisch nicht gefunden.

Das Negationswort „nicht“ steht als Sondernegation unmittelbar vor dem negierten Glied, das ein Wort oder ein Satzglied (manchmal auch ein Präfix), aber niemals, das finite Verb sein kann (denn eine solche „Verbnegation“ wird automatisch zur Satznegation):

Er ist nicht aus, sondern umgestiegen.

Er fährt nicht mit der Straßenbahn, sondern mit dem Bus.

Die Sondernegation braucht dann nicht unmittelbar vor dem negierten Glied zu stehen, wenn das negierte Glied durch starke Betonung hervorgehoben ist:

'Heute ist der Freund 'nicht gekommen (= Sondernegation)

Heute ist der Freund nicht gekommen (= Satznegation)

In seltenen Fällen kann die Sondernegation auch vor einem Teil des Prädikats (dem Infinitum) stehen, ohne dass dadurch die gesamte Prädikation verneint wird:

Er hat das Fahrrad in den Schuppen nicht gestellt, sondern gelegt.

In den meisten Fällen werden auch solche Sätze anders gebildet:

Er hat das Fahrrad nicht in den Schuppen gestellt, sondern gelegt.

Das Negationswort „nicht“ als Satznegation strebt nach dem Ende des Satzes und bildet zusammen mit dem finiten Verb eine Negationsklammer. Darin drückt sich die enge Zusammengehörigkeit des „nicht“ mit dem verneinten Prädikatsverb

aus; denn im deutschen Satz (mit dem finiten Verb an zweiter Stelle) verhalten sich äußere und innere Verbnähe umgekehrt proportional: Je enger ein Element inhaltlich-strukturell zum Verb gehört, desto weiter strebt es äußerlich vom Verb weg und nach dem Satzende zu:

Er besucht seine Freunde trotz der engen Bindungen nicht.

Entsprechend den Regularitäten des verbalen Rahmens und der Ausrahmung können jedoch die nicht-valenzgebundenen Glieder aus dem Rahmen heraustreten:

Er besuchte seine Freunde nicht trotz der engen Bindungen. Enthält der Satz aber eine Infinitive Verbform (Infinitiv, Partizip) oder einen Verbzusatz, haben diese Formen Anspruch auf den Endplatz im Satz (weil ihre Klammer mit dem Verb enger ist als die der Negation). Die Satzverneinung „nicht“ muss in diesen Fällen unmittelbar vor den infinitiven Verbformen oder dem Verbzusatz treten:

Sie werden sie nicht wiederkennen. (Die blasse Anna, S.61).

„Die Bahre“, sagte der Fahrer, „kann man ihn nicht umbetten?“ (Lohengrins Tod, S.335).

„Warum hast du den Kaffee für deine Mutter nicht mitgenommen?“ (Die Waage der Baleks, S.44).

Die Nonne weinte vor Angst, sie wagte nicht wegzugehen. (Lohengrins Tod, S.346).

Bei den Verbzusätzen kann die Satznegation mit der Sondernegation positionell zusammenfallen (dabei ist die Sondernegation jedoch durch Intonation und Kontrastivität erkennbar).

Er steigt dort nicht aus, sondern ein.

Auch das Prädikativum hat einen Anspruch auf den Endplatz im Satz, so dass die Satznegation «nicht» auch vor das Prädikativum tritt.

Das gilt obligatorisch, wenn das Prädikativum ein Substantiv oder Adjektiv ist:

Er war gar nicht so dumm. (Lohengrins Tod, S.345).

Meine Wirtin war nicht verrückt, sie war eine sehr ordentliche Frau, und es tat mir weh, wenn sie mich fragte. (Die blasse Anna, S.53).

Sie war gar nicht so übel, Frau Großmann. (Lohengrins Tod, S.343).

In diesen Fällen fallen Satz- und Sondernegation positionell zusammen; eine spezielle Sondernegation ist bei den bedeutungsentleerten Kopulaverben nicht möglich.

Das gilt fakultativ, wenn das Prädikativum ein Adverb ist:

Er ist dort nicht.

Er ist nicht dort.

(= Satz- oder Sondernegation)

(= Satznegation)

Die Satznegation «nicht» steht vor dem Adjektiv nicht nur in prädikativer, sondern auch in adverbialer Verwendung. Im Unterschied dazu lassen ursprüngliche Adverbien (in der gleichen adverbialen Position) sowohl Voran-als auch Nachstellung von „nicht“ zu:

Der Schüler arbeitet nicht fleißig.

Der Schüler arbeitet nicht dort.

Der Schüler arbeitet dort nicht.

Die Satznegation „nicht“ steht vor den Adverbialbestimmungen der verschiedensten Art, die durch die Valenz eng an das Verb gebunden sind (obligatorische oder fakultative Aktanten sind) und deshalb mit dem Verb eine Satzklammer bilden:

Er legt das Buch nicht auf den Schrank.

Die Versammlung dauert nicht den ganzen Tag.

Er benahm sich nicht wie ein Gentleman.

Ich sag's nicht gern, aber es ist besser. (Die blasse Anna, S.61).

Vielleicht mehr, ich weiß nicht mehr genau. (Geschäft ist Geschäft, S.34).

Der Junge schwieg, und die Nonne fragte nicht weiter. (Lohengrins Tod, S.340).

Vielleicht hatten sie im Kriege nicht viel schießen können. (Lohengrins Tod, S.343).

Aber auch bei ihr blieb ich damals nicht so lange. (Die Postkarte, S.56).

Satznegation und Sondernegation des Adverbials fallen in diesen Fällen im konkreten Satz positionell zusammen. Die Satznegation «nicht» kann vor oder hinter den freien lokalen Angaben stehen, unabhängig davon, ob diese morphologisch durch eine Präpositionalphrase oder ein Adverb repräsentiert werden:

Ich traf ihn im Cafe' (dort) nicht. (Satznegation)

Ich traf ihn nicht im Cafe' (dort), weil er verhindert war. (Satznegation)

Ich traf ihn nicht im Cafe' (dort), sondern auf der Straße. (Sondernegation)

„*Meinen älteren Bruder, aber der ist jetzt nicht zu Hause. (Lohengrins Tod, S.339).*

Sein Gesicht hat sich nicht aus dem Dreck. (Der Engel, S.47).

Ich klaue doch nicht an einer solchen Ecke. (Geschäft ist Geschäft, S.61).

Die Satznegation «nicht» steht vor oder hinter freien Kausalangaben, wenn diese durch Präpositionalphrasen repräsentiert sind (bei Voranstellung tritt natürlich wieder positioneller Zusammenfall mit der Sondernegation ein); sie steht hinter freien Kausalangaben -offenbar auf Grund des Gesetzes der wachsender Glieder bzw. des Prinzips des steigenden Mitteilungsgehalte der „freien“ Satzglieder -, wenn diese durch Adverbien repräsentiert sind:

Der Patient erschien wegen der Operation nicht. (Satznegation)

Die Satznegation «nicht» steht in der Regel nach reinen Kasusobjekten:

Er findet das Buch nicht.

Eine Nachstellung der reinen Kasusobjekte ist dann möglich, wenn der Umfang der Objekte größer ist und diese - nach dem Gesetz der wachsenden Glieder - dazu neigen, aus der Negationsklammer herauszutreten.

Er weinte nicht aus Schmerz, er weinte vor Glück. (Lohengrins Tod, S.341).

Nein, ich komme nicht um Medizin... (Die Waage der Baleks, S.43).

Die Satznegation «nicht» steht obligatorisch vor dem Akkusativ, wenn dieser nicht die Funktion des passivfähigen Objektes ausübt, sondern (meist in adverbialer Bedeutung, als «Umstandsobjekt») mit dem (bedeutungsleeren) Verb eine enge semantische Einheit darstellt:

Er spielt nicht Klavier (= auf dem Klavier)

Die Satznegation „nicht“ kann sowohl vor als auch nach Präpositionalobjekten stehen:

Wir wollen bedenken, dass es an uns ist zu trauern, nicht an ihr. (Der Engel, S.47).

Ich brachte es nicht über mich... (Die Postkarte, S.53).

Der Patient erschien wegen der Operation nicht. (Satznegation)

Der Patient erschien nicht wegen der Operation. (Sondernegation oder Satznegation)

Von dieser Regularität weicht allerdings die Stellung der Satznegation „nicht“ in Nebensätzen oder Hauptsätzen im Perfekt etwas ab:

Wir wissen, dass er wegen der Operation nicht erschienen ist. (=Satznegation)

Wir wissen, dass er nicht wegen der Operation erschienen ist. (=Sondernegation)

Er ist wegen der Operation nicht erschienen. (=Satznegation)

Er ist nicht wegen der Operation erschienen. (=Sondernegation)

In diesen Fällen wird - im Unterschied zum Hauptsatz in den einfachen Zeiten - bei der Satznegation die Nachstellung auch bei präpositionalen Kausalangaben obligatorisch und die Voranstellung automatisch als Sondernegation verstanden, weil eine dem präsentischen Hauptsatz entsprechende Ausrahmung der Kausalangabe unzulässig ist.

Die Satznegation «nicht» kann sowohl vor als auch nach freien Temporalangaben stehen, wenn diese Temporalangaben Präpositionalphrasen sind:

Er besucht mich am Abend nicht. (= Satznegation)

Er besucht mich nicht am Abend. (=Sonder- oder Satznegation)

Wird die freie Temporalangabe durch einen Akkusativ repräsentiert, so steht die Satznegation «nicht» hinter ihr (im Unterschied zur Sondernegation der Temporalangabe):

Der Autobus fährt zwei Tage nicht. (= Satznegation)

Der Autobus fährt nicht zwei Tage. (= Sondernegation)

Sind die freien Temporaladverbien reine Adverbien, so sind zwei Fälle unterscheidbar:

1) Die Satznegation «nicht» steht nach solchen Temporaladverbien, die unabhängig vom Standpunkt des Sprechenden sind (heute, morgen, gestern, oft, lange u.a.):

Er besuchte uns gestern nicht. (=Satznegation)

Er besuchte uns nicht gestern, sondern vorgestern. (= Sondernegation)

2) Die Negation «nicht» steht vor solchen Temporaladverbien, die vom Standpunkt der Sprechenden abhängig (gleich, bald, spät, zeitig u.a.) und mit einigen durativen Verben unverträglich sind. (Er blieb gestern. Aber: Er blieb spät.):

Er besucht uns nicht gleich.

Es handelt sich um eine Sondernegation, nicht um eine Satznegation, die hier von der Bedeutung her ausgeschlossen bleibt.

Die Negation «nicht» steht vor freien Modalangaben, unabhängig davon, ob diese in Gestalt einer Präpositionalphrase oder eines Modaladverbs realisiert sind:

1) Er las nicht mit guter Aussprache.

2) Er las nicht richtig.

Im Gegensatz zu den Modaladverbien steht bei Modalitätsadverbien „Modalwörter“ im Sinne von Admoni die Negation «nicht» obligatorisch hinter ihnen:

Er besucht uns vermutlich nicht» Aber: Er besucht uns nicht gern.

Im Unterschied zu den Modaladverbien ist bei diesen Modalwörtern eine Sondernegation überhaupt nicht möglich, da sie Satzcharakter haben.

Bei Nebensätzen gelten die gleichen bisher genannten Regularitäten mit dem einen Unterschied, dass bei eingeleiteten Nebensätzen das finite Verb den letzten Platz beansprucht und folglich die Satznegation «nicht» jeweils um eine Stelle nach vorn rücken muß:

..., dass er nicht arbeitet.

- ..., dass er nicht Lehrer wird.
- ...,dass er den Freund nicht sieht.
- ...,dass er an uns nicht denkt.
- ...,dass er nicht an uns denkt.
- ..., dass er das Buch nicht auf den Tisch legt.
- ...,dass er uns nicht gern besucht.
- ...,dass er uns vermutlich nicht besucht.

Schlussfolgerung

Die Klassifikation der Verneinungsmittel wurde durchgeführt, ihre Funktion bestimmt. Bei der Betrachtung der Verneinungsmittel offenbart sich Folgendes:

- Die Negation vereinigt Wortformen, die ganz verschiedene morphologische Bildungen und syntaktische Fügungspotenzen aufweisen.
- Die Negationen werden ihrem Wesen nach als eine modale, kommunikativ-grammatische Kategorie gedeutet.
- Der Gebrauch in Beziehung auf den gesamten Satzinhalt einer Negation schließt den Gebrauch anderer Negationen in demselben Satz aus (mit Ausnahme des Gebrauchs im Inneren der nicht prädikativen Wortgruppen, wenn die Nichtrealität dieses Inhalts ausgedrückt werden soll).

Die mononegative Gestaltung des deutschen Satzes wird in der Umgangssprache, besonders in ihrer größeren Variante, nicht selten durchbrochen. Aber die Literatursprache hält an der Mononegation fest. Eine doppelte Negation ist in der deutschen Gegenwartssprache nicht zulässig, es sei denn als besonderes Stillmittel.

Man unterscheidet Satzverneinung und Sonderverneinung (Teilverneinung, Wortverneinung, Satzgliednegation, partielle Negation). Bei der Satzverneinung wird der Prädikatsbegriff und somit die gesamte Aussage verneint. Bei der Sondernegation bezieht sich die Verneinung nun auf ein Satzglied.

Zum Ausdruck der Verneinung verfügt die Sprache über ein ganzes System von Mitteln, deren Gesamtheit das funktionale Feld der Verneinung bildet.

Die einzelnen Negationswörter unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen syntaktischen Klassen, sondern auch durch ihre eigene Semantik.

Die Darstellung der Negation in der grammatischen Literatur wurde kritisch verfolgt.

Auf dieser Grundlage können wir einige Thesen aufstellen.

- Die Stellung der Negation „nicht“ ist im Deutschen durchaus nicht völlig frei und auch nicht bloß von intonatorischen oder rhythmischen Gründen abhängig.

- Es wurde gezeigt, welchen Ort die Negation im Satz einnehmen muss, kann bzw. nicht darf. Wir haben bemerkt, dass für solche Regularitäten genügt der Begriffsapparat der traditionellen Satzgliedlehre allein nicht. Es gibt unbestreitbare Einwirkungen der Valenz des Verbs und der Intonation auf die Stellung der Negation.

- Auch die klassische Regel, dass die Satznegation „nicht“ am Ende des Satzes (bzw. vor infiniten Verbformen und Verbzusätzen), die Satzgliednegation unmittelbar vor dem zu verneinenden Glied zu stehen habe, läßt sich in dieser starren Form nicht aufrechterhalten. Gegen diese traditionelle Regel spricht schon die Tatsache, dass in manchen Fällen zwischen Satz- und Satzgliednegation nicht eindeutig geschieden werden kann, dass beide manchmal - unter bestimmten Bedingungen – an der gleichen Stelle in Satz stehen können oder müssen.

Es wird festgestellt, dass es sich bei der Negation mit „nicht“ um zwei durch ihre Funktion unterschiedene Negationen handelt:

- einerseits um die Sondernegation, die teils ganze Satzglieder, teils aber kleine Teile als Satzglieder trifft, niemals aber den ganzen Satz negiert und andererseits um die Satznegation, die dem gesamten Satz zugrundeliegende Prädikation verneint.

Gegen klassische Regel spricht die Tatsache, dass die Satzgliednegation nicht in jedem Falle unmittelbar vor dem negierten Glied stehen muss, sondern auch - wenn das negierte Glied intonatorisch besonders hervorgehoben ist - an einer anderen Stelle im Satz stehen kann.

Je enger ein Element strukturell-inhaltlich zum Verb gehört, desto weiter strebt es topologisch von Verb weg nach dem Satzende zu. Darauf beruht der Einfluss der Valenz auf die Stellung der Satznegation: die Satznegation muss ihren Endplatz im Hauptsatz an die valenzgebundenen Glieder abgeben, da deren Klammer mit dem Verb enger ist, während bei nicht valenzgebundenen Gliedern das nicht der Fall ist.

Man muss eine Schlussfolgerung machen, dass die Wahl der Negationsmittel von den mehreren Faktoren abhängig ist: von der Satz- und Sondernegation, auch von

dem Grade der Negation, die wir in einen Satz hineinlegen; von der Individualität und von dem Spezifikum der eigenen Sprachart des Autors. Der Autor kann die grammatischen Normen und Regeln der Sprache verletzen; von der Mononegation des verneinenden Satzes u.a.

Die Verneinung in der deutschen Sprache verfügt über eine große Anzahl der Ausdrucksmittel. Die Wahl hängt von den obengenannten Faktoren ab.

Das Wichtigste ist, dass die deutsche Verneinung einen Monocharakter hat (im Unterschied zu der russischen Sprache) und semantisch komplizierter ist. Deshalb muss man aufmerksamer sein bei dem Bau des deutschen Satzes und bei der Wahl des bestimmten verneinenden Mittels.

Verzeichnis der ausgenützten wissenschaftlichen Literatur

1. Duden. Grammatik. –Leipzig/Wien/ Zürich. Dudenverlag, 1995, 864 S.
2. Gisela Zifonun, Ludger Hoffmann u.a. Grammatik der deutschen Sprache.- Berlin/New York, 1997, 932 S.
3. Griesbach H. Grammatik der deutschen Sprache.-München, 1962, 363 S.
4. Hartung W. Die Negation in der deutschen Gegenwartssprache. Deutsch als Fremdsprache. – Berlin, 1966, S.13.
5. Helbig/Buscha. Deutsche Grammatik.-Leipzig, 1972, 314 S.
6. Jung W. Grammatik der deutschen Sprache.-Leipzig, 1966. 153 S.
7. Moskalskaja O.J. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache.- M.: Hochschule, 1975, 383 S.
8. Motsch W. Syntax des deutschen Adjektivs. Studia Grammatica III.-Berlin, 1964, S.36.
9. Schendels E.W. Deutsche Grammatik. –Moskau, 1979, 399 S.
- 10.Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. –Berlin, 1973.
- 11.Арсеньева М.Г., Гасилевич Е.В. Грамматика немецкого языка. -М.: Высшая школа, 1963. 426 с.
12. Юнг В. Грамматика немецкого языка. – Санкт-Петербург, 1996. -517 с.

Verzeichnis der ausgenützten schöngeistigen Literatur

1. Böll H. An der Brücke. Und sagte kein einziges Wort. –M.: Hochschule, 1966.-312 S.
2. Böll H. Bekenntnis eines Hundefängers. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
3. Böll H. Die Botschaft. «...Und sagte kein einziges Wort» –M.: Verlag für fremdsprachige Literatur, 1963.-315 S.
4. Böll H. Die blasse Anna. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
5. Böll H. Der Engel. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
6. Böll H. Die Essenholer. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
7. Böll H. Der Mann mit den Messern. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
8. Böll H. Die Postkarte. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
9. Böll H. Die Waage der Baleks. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
10. Böll H. Ein Pfirsichbaum in seinem Garten stand. Frühe Erzählungen. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
11. Böll H. Erinnerungen des jungen Königs. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
12. Böll H. Geschäft ist für Geschäft. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
13. Böll H. Husten im Konzert. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
14. Böll H. Lohengrins Tod. «...Und sagte kein einziges Wort». –M.: Hochschule, 1966.-382 S.
15. Böll H. Steh auf, steh doch auf. Frühe Erzählungen. –Verlag 3, Köln, 1987. -73 S.
16. Böll H. «...Und sagte kein einziges Wort» (Roman). –M.: Hochschule, 1966.-382 S.